

Thema

Das Liebesbündnis schenk ich dir!

Material

- *Baustein 1: Prospekte mit Geschenkgutscheinen, Alltagsbeispielen (Anlage 1), Espresso- bzw. Cappuccinotütchen für jede TIn*
- *Baustein 2: Geschichte „Total gratis“ (Anlage 2), Bananen für jede TIn*
- *Baustein 3: Geschenkpackchen mit Aufschrift „Geschenk für Dich aus Schönstatt“ mit Mini-Geschenkpackchen für jede TIn (z. B. Streichholzschachtel) in dem sich nur ein Zettel mit dem Wort „Liebesbündnis“ befindet; Aussagen „Was mir das Liebesbündnis schenkt (Anlage 3); leere Zettel und Stifte*
- *Baustein 4: MTA-Bild oder Pilgerheiligtum, Krug – gefüllt mit Beispielen zu „Geschenke gibt es jeden Tag“ (Anlage 4), leere Zettel und Stifte, Schokoladeriegel für jede TIn, Sätze von Pater Kentenich (Anlage 5) oder ein sogenanntes Pater-Kentenich-Telefon (= Zettelkästchen mit Worten Pater J. Kentenichs)*

Anliegen

In unserer Jahreslosung 2014 sagen wir: Dein Bündnis – unsere Mission. Nichts ohne dich – nichts ohne uns.

Darin kommt zum Ausdruck, was unser Liebesbündnis mit der Gottesmutter beinhaltet.

Meistens blicken wir mehr darauf, was WIR dazu einbringen „müssen“. Zuerst aber ist das Liebesbündnis ein reines Geschenk, das nicht von unserer Leistung abhängig ist. Leben aus dem Liebesbündnis heißt: Ich gebe Maria eine Chance, mich zu beschenken – total gratis – ohne Gegenleistung.

Hinweis

Baustein 1 und Baustein 2 eignen sich als Einstieg.

Download der gleichnamigen PDF-Datei unter folgender Linkadresse: www.sbfum.de/materialien/arbeitshilfe

Baustein 1: Geschenkgutschein

- *Alltagsbeispiele (Anlage 1), auseinanderschneiden, auswählen, von den TIn ziehen und lesen lassen, evtl. anregen, entsprechende Beispiele aus eigener Erfahrung zu ergänzen*
- *Austausch: Welche Gefühle wecken solche Angebote in mir?*

Mögliche Antworten

- *Freude: Niemand hat heute zu viel Geld, deshalb tut es gut, etwas geschenkt zu bekommen, einfach zusätzlich oder gratis.*
- *Misstrauen: Wir wissen heute genau, dass wir in vielen Situationen ganz schön manipuliert werden, an der Nase herum geführt werden durch solch lockende Angebote. Vordergründig meint man, etwas geschenkt zu bekommen, in Wirklichkeit ist es nur ein Lockmittel, Geld auszugeben, etwas zu kaufen, was man gar nicht will. Oder aber die Preise sind von vornherein so hoch angesetzt, dass es nach Abzug des Nachlasses oder des Geschenkes immer noch teuer genug ist.*
- *Dankbarkeit: Ein Geschenkgutschein als Dankeschön gibt mir Freiheit. Ich kann selbst bestimmen, was ich damit mache.*
- *Ein Espresso- bzw. Cappuccinotütchen in die Mitte legen. Jeder TIn eines geben (Erinnerungszeichen fürs Hausheiligtum oder zum direkten Genuss beim Abschluss des Treffens) – als Einladung, die „Geschenkgutscheine des Himmels“ dankbar anzunehmen*

Baustein 2: Total gratis

- Geschichte „Total gratis“ (Anlage 2) lesen , spontane Äußerungen kommen lassen
- Fragen zum Austausch:
 - Warum hat keiner von den Erwachsenen zugegriffen?
(mögliche Antworten: Misstrauen – gewisse Vorerfahrungen – mangelnder Glaube an das Gutsein des Verkäufers – falsche Vornehmheit – höfliche Zurückhaltung)
 - Wie hätten wir/ich in diesem Fall reagiert?
 - Warum fällt es uns schwer, uns etwas total gratis – ohne Gegenleistung – schenken zu lassen?
(mögliche Antworten:
 - 1. Wir sind in einer Leistungsgesellschaft aufgewachsen. Wir sind es gewohnt, dass man nichts umsonst bekommt. Wir meinen immer, wenn mir jemand etwas schenkt, muss ich das ausgleichen, wieder gut machen.*
 - 2. Wir sind zu erwachsen, zu wenig kindlich. Ein Kind kann sich - ohne sich Gedanken zu machen - alles schenken lassen – auch, weil es sich selber ja noch nichts leisten kann.*
 - 3. Wir sind zu stolz. Wir wollen unsere Bedürfnisse nicht zeigen, wir fühlen uns minderwertig, wenn wir es ‚nötig‘ haben, beschenkt zu werden.)*
- Eine Banane in die Mitte legen und für jede TIn eine Banane (zum Verzehr beim Abschluss des Treffens) – als Einladung, die täglichen „Gratisgeschenke des Himmels“ wahr- und anzunehmen

Baustein 3: Geschenk „Liebesbündnis“

- Geschenkpäckchen mit der Aufschrift „Geschenk für Dich aus Schönstatt“ in die Mitte zur Banane / zum Espresso- bzw. Cappuccinotütchen legen
- Geschenkpäckchen gemeinsam auspacken: Inhalt ist ein Mini-Geschenkpäckchen für jede TIn, in dem sich nur ein Zettel mit dem Wort „Liebesbündnis“ befindet.
- Frage: Stimmt diese Aussage „Geschenk für Dich aus Schönstatt: das Liebesbündnis“? Ich bekomme das Liebesbündnis doch nicht gratis.
- Austausch

Mögliche Bündelung:

Das Liebesbündnis ist zuerst und vor allem ein Geschenk der Gottesmutter.

1. Für uns selber:

Das Liebesbündnis ist ein Angebot, eine Berufung. Wo und wen auch immer die Gottesmutter beruft, sie weiß schon, was sie tut. Nicht weil ich besonders gut und toll bin, hat sie mich erwählt. Sie hat mich einfach berufen. Sie mag ihre Gründe dazu haben. Ich brauche mich nicht darum zu kümmern. Ich sollte aber immer wieder dieses Geschenk der Auserwählung genießen, mich darüber freuen und einfach akzeptieren: So sehr liebt mich die Gottesmutter, dass sie ein Bündnis mit mir schließen möchte.

Um das Liebesbündnis zu leben = viel Liebe zu schenken, muss die Erfahrung vorausgehen, dass ich geliebt werde. Je mehr ich überzeugt bin: Ich bin geliebt – grenzenlos, ohne Wenn und Aber, je mehr ich dies in vielen kleinen Dingen erfahre, umso mehr drängt es mich von innen her, der geliebten Person = der Gottesmutter zu zeigen, wie sehr ich mich über ihre Liebe zu mir freue.

2. Für andere:

Immer wieder begegnen wir in unseren Gruppen und in unserer Gemeinschaft der Einstellung: Ich kann das Liebes-

bündnis noch nicht schließen, ich bin noch nicht „so weit“, ich bin noch zu wenig vollkommen, ich bin noch unwürdig.

Da schlägt sich das typische Denken unserer Leistungsgesellschaft nieder. Wir meinen, uns das Liebesbündnis „verdienen“ zu müssen. Wir vergessen dabei, dass es sich um ein LIEBES-bündnis handelt. Liebe aber kann man nicht kaufen, sich nicht erwerben. Sie ist ein reines Geschenk.

- Aussagen „Was mir das Liebesbündnis schenkt“ (Anlage 3) auseinander schneiden und reihum lesen
- Impulsfrage: Was habe ich schon als Geschenk des Liebesbündnisses erfahren?
- Austausch
- Anregung: eigene Erfahrungen, wie mich das Liebesbündnis beschenkt, auf Zettel schreiben, in die Geschenkschachtel packen und nach Schönstatt schicken.

Baustein 4: Geschenke gibt es jeden Tag

- MTA-Bild und Krug, gefüllt mit Beispielen (Anlage 4), in die Mitte stellen
- Impuls: Liebesbündnis leben bedeutet: Ich bekomme etwas aus dem Krug. (Ich kann mit meiner Scheckkarte auch abheben, nicht nur einzahlen). Und ich wage es, Maria ganz viel zuzutrauen in meinem normalen Alltag. Pater J. Kentenich gebraucht dafür den Ausdruck: „Liebesansprüche“ stellen. Das sind keine Rechtsansprüche, ich habe kein Recht darauf – aber ein „Kindesrecht“. So lehrt er uns im „Vater unser“ beten:
„Vater, wir stehn unverdient in dem Sohn vor dir als Kind, sind nicht Magd nur, sind nicht Knecht, haben volles Kindesrecht.“ (J. Kentenich in: *Himmelwärts* S. 34)

- Jede kann in den Krug fassen und einen Zettel mit Beispiel ziehen
- Anregung: das gezogene Beispiel laut lesen oder eine persönlich erlebte Erfahrung erzählen
- Austausch / Auswertung

Mögliche Bündelung:

Die Gottesmutter schenkt denen, die sich ihr im Liebesbündnis geschenkt haben,

- *überreich und großzügig*
- *sie schenkt oft ganz überraschend, gerade dann, wenn man es nicht erwartet*
- *nichts ist zu groß und nichts zu klein, das wir von Maria nicht erwarten dürften*

Maria beschenkt uns gerade dann, wenn wir

- *einfach schlicht darum bitten*
- *wenn wir nicht hartnäckig etwas wollen, sondern bereit sind, loszulassen*
- *wenn wir vor allem unsere Sehnsucht immer wieder hinhalten*
- *wenn wir unsere Hilflosigkeit zugeben*
- *wenn wir es ihr wirklich zutrauen*

- Abschluss:
 - Riegel Schokolade mit einem Satz von Pater Kentenich (Anlage 5) für jede TIn, oder Satz aus dem Pater-Kentenich-Telefon ziehen
 - Wunschzettel = Liebesansprüche an die Gottesmutter aufschreiben und in den Krug legen
 - Freies Gebet
 - Lied nach Wahl

Anlage 1 – Alltagsbeispiele

Ein Kuvert mit einem Möbelhausprospekt flattert ins Haus. Ich wollte ihn schon gleich in den Papierkorb legen, öffne ihn dann aber doch. Räumungsverkauf. Preisnachlass bis zu 70%. Das klingt gut. Verführung – ich brauche nichts. Oder doch? Ich muss ja meine Wohnung neu einrichten und mir fehlt noch einiges dazu. So schießt es mir durch den Kopf. Doch was hier abgebildet ist, trifft nicht meinen Bedarf. Nanu, was ist das? Gleich zwei Gutscheine gibt es da noch: Einen ‚Stammkundengutschein‘: Auf alle bereits reduzierten Verkaufsartikel bekomme ich noch mal 30% (weil ich einmal dort etwas gekauft habe!). Und dann noch einen „Restaurantgutschein“ – ein Menü mit Suppe und Hauptgericht pro Person zwei Portionen. Das sollte ich mir doch nicht entgehen lassen ...?

Firma X. schickt jedes Jahr, zusammen mit dem Katalog, ein Gutscheinbüchlein mit mindestens 15 Gutscheinen zum Einlösen.

Wer viel auf Autobahnen fährt, weiß, dass jede WC-Benutzung zwar etwas kostet, der Bonus aber wieder eingelöst werden kann.

Frau X. hat ehrenamtlich viel in der Schönstattbewegung investiert. Da sie alles hat und nichts braucht und keine Wünsche äußert, ist es schwer, ihr etwas zu schenken. Die Verantwortlichen kommen auf die Idee, ihr als Dankeschön einen Gutschein zu schenken, den sie im Verkaufsladen des Schönstattzentrums einlösen kann.

Steffi und Roman feiern bald Hochzeit. Anne, eine entferntere Bekannte weiß nicht, was sie schon haben oder noch brauchen könnten. So gestaltet sie einen schönen Geschenkgutschein, um nichts Überflüssiges schenken zu müssen und auf Nummer sicher zu gehen, dass sie sich dafür etwas leisten, was ihnen wirklich Freude macht.

Kaffee Tchibo bietet für jeden Kauf extra Geschenke dazu an. Vor kurzem gab es dreimal ein halbes Pfund Kaffee ...

Sybille fühlt sich an ihrem Arbeitsplatz sehr wohl, es ist ein gutes Klima mit viel Offenheit und Wohlwollen. Zu Weihnachten ist es üblich, sich gegenseitig eine kleine Aufmerksamkeit zu schenken. Das ist jedes Jahr ein „Horror“, denn was brauchen denn die anderen und vor allem ihr Chef schon. Dieses Jahr bricht sie aus dem üblichen Geschenke austauschen aus. Sie schenkt ihrem Chef zu Weihnachten einen Tag Arbeitszeit „gratis“ für das kommende Jahr. Er freut sich sehr darüber.

Anlage 2 – Geschichte „Total gratis“

Weihnachtsmarkt: Von Licht überflutete Buden, in den Gassen die sich schiebende Menge, über allem Fetzen von Musik ... Dazwischen eine heisere Männerstimme: „Zum ersten, zum zweiten ...“ Unwillkürlich blicke ich in die Richtung, aus der die Stimme kommt. Das grelle Licht einer Karbidlampe beleuchtet eine groteske Szene: Ein untersetzter Mann, der zappelig herumspringt und ins Publikum schreit. Ihm zur Seite sein dürrer Gehilfe mit todtraurigem Gesicht. In der Linken hält der Dürre eine Bananenstaude, in der Rechten schwingt er ein breites Messer. Jetzt haut er mit dem Messer eine Bananenhand von der Staude, reicht sie dem Dicken. Der schwingt sie hoch, brüllt: „eine Hand mit ... sieben, acht, neun, zehn, elf ... mit sage und schreibe elf Bananenfingern für ... wie bitte? Ein Euro? Sie irren!“ – Pause, dann mit überschnapper Stimme: „Für fünfundneunzig Cent!“ Er blickt wie ein Feldherr über das Meer der Gesichter. „95 Cent zum ersten ..., zum zweiten ...“ „Hier!“ brüllt einer. Der Dicke wirft ihm die Bananen zu: „Weil Sie es sind: 90 Cent!“ Schon hebt er eine andere Hand hoch. „Zum ersten, zum zweiten ...“ Die Bananen gehen weg wie warme Semmeln. Es macht Spaß, zuzusehen: dem traurigen Dürren, dem schwitzenden Dicken, den Menschen, die sich drängen, um billige Bananen zu ergattern. Es ist allen klar: Der Dicke will zu Ende kommen. Er will seine Bananen loswerden, will nach Hause zu Frau und Kind, in die warme Stube, zu einem Glas Grog. Bald hat er es geschafft. Der Dürre langt schon nach der letzten Staude. Sie ist besonders groß, reicht vom Boden fast bis zu seiner Schulter. Er hebt das Messer, will die erste Bananenhand abhauen. Da fällt ihm der Dicke in den Arm. Er schiebt den Dürren beiseite, wuchtet die schwere Bananenstaude hoch: „Und jetzt der Knalleffekt! Eine Riesenstaude im Ganzen für ...!“ Er kneift die Augen zu. „Na, was denken Sie? Für 20 Euro? Für 19?“ Er holt tief Luft. „Nein, Herrschaften! Gratis! Total gratis!“ Er bemerkt das verblüffte Gesicht des Dürren und sagt, wie zur Entschuldigung: „Weil übermorgen doch Weihnachten ist.“ Stille. Die Leute schweigen und warten ab. Zweifel malt sich auf ihren Gesichtern. Die Riesenstaude da? Umsonst? Das ist doch

wohl nicht möglich. Der Dicke will uns auf den Arm nehmen. Halte darum den Mund! Warte ab! Der Dicke blickt über die Menge hin. Er sieht die abwartenden Gesichter, die zweifelnd zusammengekniffenen Augen. Fast kann ich seine Gedanken lesen: Ihr glaubt mir nicht? Ihr meint, ich schwinde? Er holt tief Luft, schreit heiser heraus: „Wer will sie haben? Total gratis!“

„Ich!“, kräht eine Kinderstimme! Die Köpfe fliegen herum. Der Junge sieht verlegen drein. Doch jetzt nimmt er sein Herz in beide Hände. Seine Hand geht hoch, eine nicht ganz saubere Jungenhand. „Ich!“ Der Dicke atmet durch: „Bravo, mein Junge! Her mit dir!“

Er beugt sich nieder, zieht den Jungen auf die Plattform. Jetzt steht der Junge neben der Bananenstaude. Der Dicke greift den Arm des Jungen, legt ihn um den Bananenberg: „Hergesehen, Herrschaft! Die Riesenstaude ist für diesen Goldjungen hier. Total gratis! Total gratis!“ Und der Junge strahlt: „Danke!“ Es ist also wahr. Er hält sein Wort.

Die Wartenden stehen verwirrt. Bis im Hintergrund einer ruft: „Bravo!“ Beifall brandet auf, die Menschen klatschen in die Hände. Sie tun es mit Elan, als wenn sie nachträglich etwas gutmachen wollten. Habe ich doch gleich gewusst: Der da auf dem Wagen gibt die Riesenstaude total gratis. Ich wollte mich nur nicht vordrängen. Fein, dass der Junge da ...

Nachdenklich, sehr nachdenklich schlendere ich heim. Total gratis! Und keiner hat es glauben wollen. Alle hielten es für falsche Versprechung, deutlicher gesagt: für Schwindel. Bis auf diesen Jungen da. Der glaubte dem Mann, der rief: „Hier! Ich!“ Der wurde beschenkt. (A. Salomon, leicht gekürzt)

Anlage 3 – Aussagen „Was mir das Liebesbündnis schenkt“

Dass Gott mein Vater ist, dass er mich liebt und führt, dass er Verantwortung für mich trägt, das erfahre ich durch die Gottesmutter. Und sie hilft mir im Liebesbündnis, mich von ihm in Verantwortung nehmen zu lassen, meine Verantwortung für die mir anvertraute Welt wahrzunehmen. (HR)

Im Liebesbündnis habe ich gelernt, dass jeder Mensch ein Original ist, einmalig und einzigartig, auch ich als Zwilling. (AR)

Ich schätze die Erziehungsschule des Liebesbündnisses – da werden zuerst Stärken genutzt und nicht nur Schwächen vermieden. (MK)

Im Liebesbündnis erfahre ich: Maria geht mit mir. Sie hilft mir, mit Jesus zu leben, für die Menschen da zu sein. Sie gibt mir Mut im Hier und Heute Christ zu sein. (NN)

Durch das Liebesbündnis fühle ich mich geborgen und sicher. Ich weiß, jemand ist für mich da und mag mich, auch wenn so manches daneben geht. (NN)

Viele Situationen, in denen ich früher keinen Sinn gesehen habe, die mir einfach nur unangenehm und lästig waren, haben durch das Liebesbündnis einen Sinn bekommen. (NN)

Aus dem Liebesbündnis heraus kann ich stets neue Kraft schöpfen, wenn ich mal nicht weiß, wie es weitergeht, sei es im familiären, beruflichen oder auch finanziellen Bereich. (MT)

Die Gottesmutter gibt mir im Liebesbündnis die Kraft, mein Leben leichter zu meistern. Sie ist die Quelle, aus der ich trinke. Sie schenkt mir die Liebe, die ich an meinen Nächsten weitergeben kann. (NN)

Durch das Liebesbündnis ist mir mein kleines Hausheiligtum zum Zufluchtsort geworden. Von dort aus begleitet mich die Gottesmutter hinein in all mein Tun und Sorgen und Lieben. (GH)

Anlage 4 – Beispiele zu „Geschenke gibt es jeden Tag“

Die bekommst du einfach geschenkt

Heike braucht für ihre Wohnung noch ein paar Stühle. Sie erhält einen Hinweis, über Internet günstige und sehr schöne Stühle zu erwerben. Einige Telefonate und eine Zusage. Die Freude ist groß. Doch später stellt sich heraus, dass diese Stühle schon vergeben sind. Sie hat sich zu früh gefreut. Jemand aus ihrem Bekanntenkreis hat das mitbekommen. Heike kümmert sich des Weiteren nicht mehr darum, weil sie terminlich sehr belegt ist. Sie überlässt diese Sorge einfach der Gottesmutter. Eines Tages – bei einer Familienfeier – spricht sie ein Bekannter an, ob sie immer noch Stühle brauche? „Ja“ entgegnet sie ihm, „ich hatte keine Zeit, mich ...“ „Komm mal mit, ich zeige dir etwas.“ Er führt sie in die Garage, in der sechs sehr schöne, gepolsterte Stühle mit Rücken- und leicht auslaufender Armlehne stehen. „Wenn sie dir gefallen, schenke ich sie dir.“ Heike muss eine Sitzprobe machen. „Ja, die sind gut!“ „Also dann fahr bitte dein Auto hierher, dann laden wir sie gleich ein.“ Sie will etwas erwidern, aber er duldet es nicht. Sie überlegt, ob sie nicht doch etwas dafür bezahlen soll. Schließlich sagt sie ihm: „Also gut, ich nehme sie jetzt als reines Geschenk an.“ (SM)

Die Gottesmutter erinnern

Pater Kentenich setzte sein ganzes Vertrauen auf die Realität des Liebesbündnisses. Eine Frau aus der Schönstattbewegung erhielt durch die Sekretärin einen Brief von ihm, in dem er schrieb:

„Wenn Sie nun meinen, dass es manchmal fast nicht mehr weitergehe, so möchten Sie doch so oft wie möglich die Gottesmutter in einem Stoßgebet oder kurzen Gedenken an das Liebesbündnis erinnern, dass sie mit Ihnen, kraft der Weihe geschlossen. Sie hat dabei auch die Verantwortung für Hilfe, bzw. Lösung der derzeitigen Notlage übernommen.“

In dem Brief entschuldigte sich Pater Kentenich auch, dass er während der fortlaufenden Exerzitien nicht eher hätte antworten können. (MA)

Wenn ich ganz hilflos bin

Eine Frau in Brasilien hatte große finanzielle Probleme. Es wurde ihr geraten, eine Versicherung einzuschalten. Sie hatte aber keinerlei Kontakte, hatte keinen Mann, der ihr dabei behilflich sein konnte. Sie wusste nicht, an wen sie sich wenden sollte. Außerdem hatte sie Not, sie könnte an eine Versicherungsgesellschaft geraten, die sie ausnützte. Was tun? Ihre Hilflosigkeit war groß, sie wusste keinen Rat.

Eines Tages war sie wieder einmal mit ihrem Pilgerheiligtum in der Stadt unterwegs, um es an eine andere Familie weiterzugeben. Da hielt direkt neben ihr auf dem Gehsteig ein Auto an. Der Herr fragte, ob sie bis zu ihrem gewünschten Haus mitfahren will. Offenbar hatte er das Pilgerheiligtum erkannt und deshalb angehalten. Im Gespräch im Auto stellte sich heraus, dass der Mann (den die Frau vorher nicht gekannt hatte) bei einer Versicherungsgesellschaft arbeitete. Sie glaubte ihren Ohren nicht zu trauen. So trug sie ihm ihr Anliegen vor und die Sache ist gut ausgegangen. (NN)

An das Wunder glauben

Familie Bauer hat große Probleme. Krisen über Krisen. Frau Keibert weiß: Ein Fall für die Gottesmutter. Ein Telefonanruf: „Ich hätte jemanden für euch, sie könnte euch helfen!“ Die Antwort ist kurz und eindeutig: „Lass mich in Ruhe mit deiner Gottesmutter.“ Diese Antwort tut weh. „Gottesmutter, die Bauers wollen dich nicht aufnehmen, geh bitte trotzdem zu ihnen – mit oder ohne Pilgerheiligtum – sie brauchen dich.“

Eine Woche intensiven Gebetes für die Familie folgt; beten, flehen, Opfer bringen und an das Wunder fest glauben. Das Wunder, das geschieht, wenn man nur wirklich daran glaubt.

Nach einer Woche läutet das Telefon: „Du mit deiner Gottesmutter, uns ist, als ob sie die ganze Woche bei uns gewesen wäre.“ Frau Keibert hüpfte innerlich vor Freude bis zur Decke, betete schnell in ihrem Hausheiligtum und bringt das Pilgerheiligtum nach. Die Gottesmutter selbst ist schon vorausgegangen zu den Bauers und hat dort kräftig zugepackt. (NN)

Wenn die Gottesmutter einen begleitet

Ich bin in unserer Kirchengemeinde Wohnapostolatshelferin und gehe zum Geburtstag gratulieren zu den alten Menschen. Diesmal sollte ich ins Altersheim auf die Pflegestation gehen, in der auch mein Schwiegervater zwei Jahre war. Ich wusste, was mich da erwarten kann und hatte überhaupt keine Lust dazu.

Dann gab ich mir aber einen Ruck und machte mich chic, als ob ich zu einer Einladung zu guten Bekannten ginge, und bat die Gottesmutter um ihre Begleitung.

Herr J. war 94 Jahre alt und ich wusste, dass er teilweise geistig verwirrt war. Die Pflegerin freute sich, dass ich kam, von den Angehörigen war an diesem Tag niemand gekommen.

Ich stellte mich vor und wollte gratulieren. Da stand er plötzlich von seinem Stuhl auf, zog sein Jackett an, ging ins Bad, kämmte sich, wusch sich die Hände. Das alles dauerte natürlich seine Zeit.

Jetzt erst durfte ich meine Glückwünsche vorbringen. Seine Augen strahlten, er verbeugte sich vor mir, küsste mir die Hand und sagte: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie immer so schön bleiben wie sie heute sind.“

Ich weiß natürlich, dass er damit nicht mich gemeint hat, sondern dass er genau gespürt hat, wer da zu Besuch kam. Ja, so etwas kann man erleben, wenn man mit der Gottesmutter im Bündnis lebt. (HM)

Mit der Gottesmutter „deutsch“ reden

Im Mai 1950, am Bündnistag in Friedrichroda, kamen viele Wallfahrer ... Und es regnete in Strömen. Ein Saal, in dem Pater Kentenich die Predigt hätte halten können, war damals noch nicht da ... Doch genau zu der Zeit, als der Vortrag begann, hatte der Himmel endlich ein Einsehen; der Regen hörte auf. Am Abend wollte jemand von Pater Kentenich wissen, ob er auch ... gebetet habe, damit der Regen aufhöre. Pater Kentenich darauf: „Das wohl nicht, aber ich habe der Gottesmutter gesagt: Schau dir das mal an, das ist so doch nichts!“

(aus: *Die Schönstattmutter* 1/1976, S. 21)

Anlage 5 – Worte von Pater Kentenich:

Je kleiner wir sind, desto lieber lässt er (Gott) die flutenden Ströme seiner Liebe und Gnade uns zukommen.

(J. Kentenich)

Wenn ich klein bin, ist das Gefäß leer, dann kann Gottes Erbarmen hineinströmen. *(J. Kentenich)*

Wodurch wird die Gottesmutter bewogen, ihre Güte und Macht auszustrahlen? Durch die Hilflosigkeit ihrer Kinder.

(J. Kentenich)

Was ist die Nährkraft für die Demut? Die Überzeugung, dass ich geliebt werde ohne Verdienst. *(J. Kentenich)*

Wir wollen die erlebte Schwäche als Sprungbrett benützen, um durch ein großes Vertrauen den Weg der vertieften Hingabe in das Herz Gottes zu finden. *(J. Kentenich)*

Der Vater liebt sein Kind in der Hauptsache, weil er Vater ist, nicht weil das Kind die Liebe verdient hat. *(J. Kentenich)*

Wer Vertrauen hat, hat alles. *(J. Kentenich)*

Machen Sie sich keine Sorge. M.h.c.! Gott will Sie zum Wunder des Vertrauens machen. Gehen Sie auf seine Absichten ein.

(J. Kentenich)

Die Mutter wird sich wunderbar an mir zeigen.

(J. Kentenich)